

Erstickt oder vergiftet?

Fischsterben in Großsteinbach / Umweltskandal oder Havarie? / Seit Sonnabend ermittelt die Staatsanwaltschaft

M o c h a u. In Großsteinbach sterben die Fische. Am Mittwoch meldeten Anwohner, dass eine schwarze Flüssigkeit in die Teiche schäumt, die als Regenrückhaltebecken für das Gewerbegebiet „Am Fuchsloch“ gebaut wurden und seit 1992 vom Ersten Anglerverein Döbeln 1926 e.V. als Angelgewässer gepachtet werden. Angler, Umweltamt und Oewa handelten. Doch am Sonnabend spitzte sich die Situation dramatisch zu. Das Fischsterben pflanzte sich vom oberen in den unteren Teich fort. Die Fische starben wie die Fliegen. Hunderte Fische schnappten an der Oberfläche nach Luft. Eine Anzeige bei der Polizei wegen „unerlaubten Einleitens“ kurbelte die Aktivitäten an. Sonnabendnacht und Sonntag waren die Verantwortlichen vor Ort und versuchten, das Fischsterben einzudämmen. Seit gestern weisen Warnschilder darauf hin, dass das Angeln verboten ist. Keiner weiß, ob die Fische zur Gefahr für den Menschen geworden sind.

Sonntagmorgen 8 Uhr: Dr. Eckhardt Erdmann, Chef der Döbelner Angler, trommelt seine Leute zusammen, ruft Oewa und Umweltamt zu Hilfe: „Hier sterben hunderte Fische, wir müssen den Teich mit Sauerstoff versorgen.“

Stinkende, schwarze Brühe

Am Mittwoch wurde den Angler die Umweltverschmutzung bekannt. „Im oberen Teich, der als Schlammfang gedacht ist, breitete sich eine nach vergorenem Wein stinkende Wolke aus schwarzer Brühe aus“, beschreibt Olaf Mierschel, der Gewässerwart der Döbelner Angler. Das Umweltamt wurde informiert, die Oewa als Betreiberin der Anlage „Regenrückhaltebecken“ verständigt.

Mit zwei Pumpen wurde das offenbar tödliche Wasser aus dem oberen Teich in den Abwasserkanal gepumpt. „Damit sollte verhindert werden, dass das Wasser in den unteren Teich gelangt, in dem ein Fischbesatz von zirka fünf Tonnen ist“, erläutert Thomas Hasenwinkel vom Umweltamt Döbeln. Die Angler setzten zirka 300 Fische aus dem oberen in den unteren Teich um, damit sie überlebten.

Bis Freitag liefen die Pumpen. Als im oberen Teich nur noch eine Pfütze übrig geblieben war, stellte die Oewa die Pumpen ab. Das Gewitter von Freitagabend ergoss sich ohne Hindernis vom Gewerbegebiet über das erste Regenrückhaltebecken in den unteren Teich.

Am Wochenende schwappten die Emotionen hoch. Ist die Oewa schuld am Fischsterben? „Wir hätten das Überlaufen des oberen Teiches nicht verhindern können“, erläutert Ronald



Erstickt oder vergiftet? Im oberen Teich des Regenrückhaltebeckens sterben die Fische wie die Fliegen. Hunderte setzten die Angler am Mittwoch noch in den unteren Teich um, um sie zu retten. Verendet liegen im oberen Becken ein- bis zweisommrige Ukelei, Rotfedern, Plötzen, Karpfen und Giebel. DAZ-Fotos (4): Kathrin Gerlach

Greif, der Diensthabende der Oewa. Am Sonnabendabend veranlasste er, dass der obere Teich wieder mit zwei Pumpen entleert wird. „Mehr als diese beiden Pumpen können wir nicht anschließen. Das Wasser wird über den Schmutzwasserkanal und die Pumpstation Simselwitz in die Kläranlage geleitet. Wir können hier nur so viel ableiten, wie die Pumpstation schafft.“ Selbst ein Abpumpen während des Gewittergusses hätte also ein Überschwappen den Wassers in den unteren Teich nicht verhindern können.

Erste, schnelle Hilfe

Einen Schuldigen für die Havarie zu finden, war am Wochenende nicht die erste Sorge. „Es geht darum, den unteren Teich mit Sauerstoff zu versorgen, um das Fischsterben einzudämmen“, erläutert Eckhardt Erdmann. Der gegen 10 Uhr gemessene Sauerstoffgehalt von 0,54 Milligramm pro Liter ist eindeutig zu gering. „Normal für ein solches Gewässer wäre ein Wert von drei bis fünf Milligramm pro Liter“, weiß Johannes Größler von der Oewa. Ein Belüftungsgerät wird eingesetzt. Es soll das Wasser umwälzen, damit es mit Sauerstoff angereichert wird. Gegen 14 Uhr beträgt der Sauerstoffgehalt schon 0,8 Milligramm pro Liter, gegen 17 Uhr 2,2 mg. Die Lage entspannt sich, die Fische entfernen sich von der Oberfläche. Die größte Gefahr ist gebannt... Die Ursachenermittlung haben seit

Sonnabend Polizei und Staatsanwaltschaft übernommen. War es eine Havarie? Oder wurden Giftstoffe in die Regenrückhaltebecken eingeleitet?

Seltsame Symptome

„Wir haben die Regenwasserkanäle im Gewerbegebiet überprüft. Die sind alle in Ordnung“, informiert Ronald Greif. Auch die Wasserproben der Oewa aus der vergangenen Woche ergaben keinen Hinweis auf Giftstoffe. „Wir konnten lediglich feststellen, dass ein Stoff mit hohem chemischen Sauerstoffbedarf im Wasser war. Im oberen Teich betrug der Sauerstoffgehalt nur noch 0,2 mg/li“, so Greif.

Doch Angler Olaf Mierschel ist sich sicher, dass das Fischsterben nicht allein am Sauerstoffmangel liegen kann. „Normalerweise schwimmt ein toter Fisch an der Oberfläche, bekommt eine lederartige Haut“, begründet er seine Vermutung. „Die Fische hier haben schon ihre Schuppen verloren. Da muss ein Giftstoff im Spiel sein.“ Das Wasser veränderte sich von der schwarzen, nach vergorenem Wein stinkenden Brühe am Mittwoch inzwischen in eine weißbraune, nach Bier stinkende Molke. „Ein Ölfilm zieht sich über den oberen Teich. Das ist neu“, beobachtet Dr. Erdmann.

Das Harthaer Labor für Umweltschutz nahm gestern noch einmal Wasserproben. Heute Mittag werden die Ergebnisse erwartet.

Kathrin Gerlach



Johannes Größler überprüft den Sauerstoffgehalt des unteren Teiches. Mit 0,54 Milligramm pro Liter ist er zu gering. Der pH-Wert von 6,9 zeugt von neutralem Wasser.



Die Fische schnappen förmlich nach Luft. Etwa fünf Tonnen waren vom Fischsterben bedroht: Karpfen, Rotaugen, Rotfedern, Schleien, Hechte, Aale, Barsche...



Stefan Größler und Ronald Greif ziehen einen Oberflächenbelüfter in den unteren Teich des Regenrückhaltebeckens, um das Wasser mit Sauerstoff anzureichern.